

Bissige Erotik

VON ARNO RENGGLI

Die Figur von Dracula steht für ein Lebensprinzip, das aktueller denn je ist und einen grossen Reiz hat. Aber auch seinen Preis.

Als Bram Stoker 1897 sein Buch «Dracula» herausbrachte, war die Vampirthematik nicht neu. Seit Jahrhunderten und in verschiedenen Kulturen fürchteten und mystifizierten die Menschen blutsaugende Monster und versuchten sich mit Utensilien wie Knoblauch und Kreuzfixen gegen sie zu schützen.

Stokers «Dracula» akzentuierte den erotischen Aspekt des Stoffes, der latent immer schon existierte. Damit wurde er im spätviktorianischen England ein Ausdruck verdrängter Sexualität. Er ist aber auch in der modernen, stark sexualisierten Gesellschaft aktuell und brisant.

Freiwillige Hingabe

Denn in allen Dracula-Interpretationen ist der Biss weniger ein Akt der Gewalt denn der Verführung, welcher die Opfer kaum widerstehen können und sich oft sogar freiwillig hingeben.

In Stokers Roman erliegen die klassischen Symbole für weibliche Reinheit, die Jungfrau und die Mutter, dem Vampir ebenso wie Männer, was die homoerotische Komponente des Stoffes evident macht. Letztere hat etwa Roman Polanski in seinem legendären Film «Tanz der Vampire» genüsslich ausgeschlachtet.

Gerade dieser Film und mit ihm das kongeniale gleichnamige Wiener Musical zeigen, dass es bei Dracula eigentlich um ein dualistisches Bild von Lebenskonzepten geht. Auf der einen Seite stehen die von Vernunft oder von Moral gesteuerten Menschen, die sich darum

unter anderem einer momentorientierten und polygamen Sexualität enthalten. Auf der anderen Seite sind die triebhaften Vampire, die dem immer wieder neuen Reiz nachjagen. Ganz dem heutigen Zeitgeist entsprechend, verzichtet «Tanz der Vampire» auf eine Zuordnung von gut und böse und lässt am Ende gar die Vampire und ihr hedonistisches Lebensprinzip triumphieren.

Ohne Ruhe und Glück

In Stokers Original geht das natürlich nicht, Dracula und die vom ihm bereits Korruptierten müssen sterben (wobei die Penetration des Herzens mittels Holzpfehl erneut eine eindeutig sexuelle Anspielung ist), und die Kirche bleibt im Dorf. Die Stigmatisierung ist vordergründig moralisch motiviert.

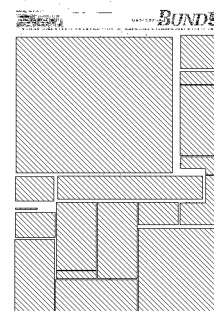
Dabei ist aber die psychologische Problematisierung dieses Lebenskonzeptes, die aus heutiger Sicht viel relevanter ist, in der Handlung durchaus angelegt: Denn der Preis für ständige Triebbefriedigung ist hoch. Der Vampir kommt nie zur Ruhe, muss auf Glück als Zustand verzichten und immer wieder aufs Neue das letztlich Gleiche erleben.

Folgeschwere Strafe

Diese negativen Aspekte thematisiert etwa das Musical «Dracula», welches soeben in Basel gestartet ist (siehe Box). Die Verwandlung in einen unsterblichen Vampir geschieht aus Strafe für Grausamkeiten, die Graf Dracula an seinen Untertanen verübt. Dies passt zu Vlad Dracula, dem grausamen rumänischen Herrscher des 15. Jahrhunderts, der Bram Stoker als Vorbild für seine Figur diente. Vlad hatte die Angewohnheit,

Menschen beliebig zu pfählen und sich an den geometrischen Anordnungen seiner «Pfehlwälder» zu ergötzen.

Dracula als Casino-Besitzer



EXPRESS

- ▶ Die Faszination von Dracula ist ungebrochen, wie etwa ein Musical in Basel zeigt.
- ▶ Auch der neue Kinofilm «Van Helsing» handelt – nicht überzeugend indes – vom Vampir.
- ▶ Dieser symbolisiert eine lustorientierte, triebgesteuerte und ansteckende Lebensart.

Im Musical kommt der Tod der geliebten Frau hinzu, der den Grafen endgültig in die gefühlsfreie, erotische Beliebigkeit treibt. In der Folge wird Dracula durch die Zeitalter hindurch bis in die Moderne, wo er originellerweise ein blutsaugender Casino-Besitzer ist, immer einsamer und unglücklicher. Das körperliche Leiden ist nur die Kehrseite des seelischen (allerdings wird am Schluss musicaltypisch ein wirres, dafür publikumswirksames Happy End konstruiert). Und Dracula stürzt auch die Menschen, die ihm verfallen, ins Unglück.

Seelische Ansteckung

Draculas Lebenskonzept ist ansteckend. Zwar hat die Natur mit Aids, das via Blut übertragen wird, quasi die grausame Pointierung des Themas hervorgebracht. Dennoch ist die Übertragung primär psychisch und seelisch gemeint. Denn wer einmal pure, von Verbindlichkeit und Liebe entbundene Lust gekostet hat, kann sich deren Reiz nicht mehr so leicht entziehen und wird im symbolischen Sinne womöglich selber zum Vampir, der diese Sucht seinerseits weitergibt.

Verdrängung des Todes

Jede Sucht hat Auswirkungen, in diesem Fall auf die Fähigkeit, sich ganz einer Liebesbeziehung hinzugeben. Die Suchthematik kann man auch auf andere hedonistische Prinzipien

en übertragen, die sich etwa im Drogenkonsum oder in extremen Sportarten manifestieren.

Denn letztlich geht es bei Dracula

um ständige Verfügbarkeit der Lust im Hier und Jetzt, paradoxerweise in Verbindung mit Ewigkeit, da er unsterblich ist. In diesem Lebensprinzip kommt die Angst vor dem Tod zum Ausdruck. Und dessen Verdrängung, die sich in heutiger Zeit akzentuiert. Dabei zeigt doch gerade der Dracula-Stoff, dass Leben ohne die Perspektive des Todes sinnlos ist.

MUSICAL IN BASEL

**Biss am Anfang,
Pathos am Ende**

Letzte Woche feierte das tschechische Musical «Dracula» in Basel seine deutschsprachige Erstaufführung (siehe auch Haupttext).

Die optisch opulente Produktion hat einen überwältigenden ersten Akt, schwächelt dramaturgisch ab der Mitte, bevor ein fulminantes, pathetisches Finale den guten Gesamteindruck rettet. Die Musik klingt gut und hat einige sehr schöne Melodien. Auffallend stark sind die Hauptdarsteller, etwa der Basler Florian Schneider, der die skurrilen Begleiter Draculas in drei Epochen grandios verkörpert. In einer Nebenrolle ist auch die Luzernerin Irene Straub («Drachenstein») zu sehen. are

HINWEIS

▶ Aufführungen im Musicaltheater der Messe Basel: Di bis Sa, jeweils 19.30 Uhr, Sa und So auch 14 Uhr, Tickets zwischen 80 und 145 Franken. W: u. a. bei TicketCorner (0900 800 800). ◀



Legendäre Dracula-Darsteller waren beispielsweise Bela Lugosi (Dracula, 1930), Christopher Lee (Draculas Rückkehr, 1961) oder Klaus Kinski (Nosferatu, 1979).

Blutleere Film-Monster

Wer kennt ihn nicht, den guten alten Dr. Van Helsing, den ewigen Antipoden Draculas, den Inbegriff des Vampirjägers. Immer wieder bringt er in der Filmgeschichte den Prinzen der Dunkelheit zur Strecke, immer wieder erhebt sich dieser in alter Frische aus dem Grab. Eine echte Sisyphusarbeit.

Universal, die Produktionsfirma, die in den Dreissigerjahren einige der schönsten und wirkungsmächtigsten Monster-Filme («Dracula», «Frankenstein», «The Wolf Man») hervorbrachte, hat sich im Rahmen des schon lange grassierenden Hollywood-Remake-Fiebers vorgenommen, auch diese Heiligtümer der Filmgeschichte den Sehgewohnheiten des neuen Millenniums anzupassen. Die Regie wurde Stephen Sommers übertragen, der sich schon 1999 in «The Mummy» erfolgreich an einer anderen Kreatur aus dem Universal-Stall vergriffen hat.

Aus Van Helsing wird ein comicbookartiger Superman, dessen Darsteller (Hugh Jackman) die Zielgruppe aus den beiden «X-Men»-Filmen kennt. Der mit James-Bond-mässigem Waffenarsenal ausgestattete Vampirjäger

unterstützt die letzte Überlebende einer Anti-Dracula-Familie in Transsilvanien, die natürlich im Domina-Supermodel-Look daherkommt (Kate Beckinsale). Ihr Bruder ist als Werwolf tragisch zum Sklaven Draculas geworden, der mit Frankenstein-Technik blutsaugende Nachkommen zu schaffen versucht. Das passt dem Frankenstein-Monster gar nicht. Um der Beliebtheit das Sahnehäubchen aufzusetzen, handelt sich durch die ersten Szenen auch noch Mr. Hyde, der ausschaut, als sei er direkt aus dem ähnlich desaströsen «The League of Extraordinary Gentlemen» entlaufen.

Der Film ist eine einzige Katastrophe: Story und Charaktere sind blödsinnig, die Action bzw. Computereffekte miserabel, die Darsteller lächerlich. Den Streifen kann man sich schenken.

DANIEL STAPFER

HINWEIS

► «Van Helsing» läuft ab heute in den Kinos Broadway und Capitol in Luzern, MaxX in Emmen, Seehof in Zug, Lux in Baar, Seefeld in Sarnen, Leuzinger in Altdorf und Cinema 8 in Schöftland.

Kevin Ryan: Van Helsing. Roman zum Film. vgs, 220 Seiten, Fr. 18.10. ◀

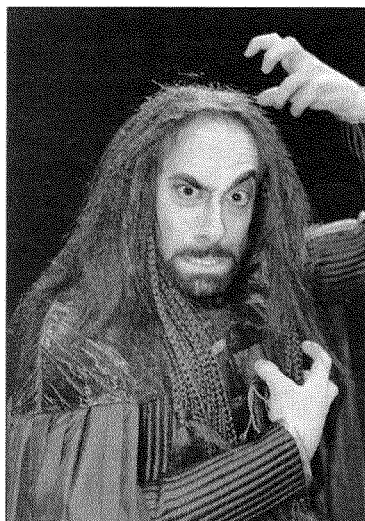
DRACULA

PR. Blut, Leidenschaft und Sehnsucht. Mythos und Legende. Das ist Dracula! Mit Spannung wird das Prager Erfolgsmusical DRACULA vom Schweizer Publikum erwartet. Ab dem 30. April wird das Stück um den bekanntesten aller Vampire zum ersten Mal in deutscher Sprache im Musical Theater Basel zu sehen sein. Die Rolle des eleganten Grafen Draculas wird die Musical-Grösse Ethan Freeman, bekannt aus Phantom of the Opera, übernehmen. Der Diener und Professor Scapino wird vom populären Schweizer Sänger-Darsteller Florian Schneider gespielt. Mit Evelyne Suter (Adriana), Patrick Biagioli (Steven), Irène Straub und Karin Rindlisbacher konnten weitere Schweizer Musicedarsteller für DRACULA gewonnen werden.

Fine arts management bringt die deutsche Erstaufführung in einer Eigenproduktion, zusammen mit dem Musicaltheater Gdynia, nach Basel. Die deutsche Textfassung stammt vom profiliertesten aller Musicalautoren, nämlich von Michael Kunze, der schon Musicals wie «Tanz der Vampire», «Elisa-

beth» oder «Mozart» geschrieben hat. Kunze ist auch derjenige, der das Unmögliche schaffte, das Erfolgsstück «Mamma Mia» in eine faszinierende deutschsprachige Version umzuschreiben.

Tickets sind bei TicketCorner 0848 800 800 sowie bei den üblichen Vorverkaufsstellen erhältlich.



Ethan Freeman als Dracula

